

„Immerhin überleben 70 Prozent“

Bienenvölker von Milbe bedroht – Celler Wissenschaftler Dr. Otto Boecking referiert vor Lüneburger Kreisimkerverein

sel Adendorf. Dr. Otto Boecking vom Celler Institut für Bienenkunde ist Wissenschaftler, Optimist, Pragmatiker und ein Mann der klaren Worte: Er hält nichts von dramatischen Prognosen, nach denen die Varroa-Milbe in diesem Jahr für bis zu 30 Prozent Verlust unter den Bienenvölkern sorgen werde. „Immerhin werden 70 Prozent überleben“, sagt er. Außerdem, so der Experte, „halten wir Imker die Bienen nicht, wir führen sie“. Er plädiert für aktives Eingreifen, für frühzeitige Stärkung der Jungvölker und für das konsequente Umsetzen eines Konzeptes.

Bevor Boecking zwei Betriebsweisen im Vergleich vorstellte, fragte er die Mitglieder des Kreisimkervereins Lüneburg von 1875, die sich jetzt zur Frühjahrsversammlung im Adendorfer Sporthotel getroffen hatten: „Wer von Ihnen hat in diesem Frühjahr bereits erweitert?“ Nur wenige Hände gingen nach oben, dabei sei die Maßnahme durchaus angebracht, so Boecking. Es habe bereits einige warme Tage gegeben, junge, kräftige Bienen seien bereits geschlüpft, hätten aber in ihren Körben zu wenig Platz. „Machen Sie Ihre Bienenvölker jetzt stark, setzen Sie ein schwaches Volk für vier Wochen auf ein starkes, anschließend haben Sie zwei starke Völker“, ermutigte er die Imker aus dem Kreisimkerverein.

Gemeinsam mit Kollegen hat Boecking an drei Standorten Deutschlands zwei Betriebsweisen – die Celler Rotation und die Hohenheimer Methode – miteinander verglichen. Dabei ging es um folgende Fragen: Mit welcher Methode werden mehr Jungvölker erzeugt? Und mit



Auch Spritzmittel in der Landwirtschaft schwächen die Bienen. Sie werden dadurch ein leichteres Opfer etwa für Schädlinge. Foto: A/Haase

welcher Betriebsweise wird mehr Honig gewonnen?

Der Celler Bienenforscher tendiert klar zum Hohenheimer Modell, das bereits im April/Mai mit der Jungvolkbildung beginnt. Während der Raps- und Heidehonigertrag bei beiden Methoden etwa gleich ausfällt, punktet die Hohenheimer Betriebsweise beim teuren Lindenhonig mit einem deutlich höheren Ertrag. Boeckings Fazit: Mit der modernen Hohenheimer Methode bleiben die Altvölker erhalten, viele Jungvölker werden erzeugt, das Celler Verfahren eigne sich hingegen nicht zur Vermehrung.

Für den Umgang mit der Varroa-Milbe empfiehlt der Fachmann konsequentes Eingreifen nach dem Motto „Teilen und Behandeln“ – auch wenn das Brutgeschehen dafür unter-

brochen werden muss. Denn die eigentliche Gefahr entstehe beim Zusammentreffen von der Paarung der Milben und dem Reifen der Bienenpuppen. Boeckings Tipp: Auch im Winter sollten Imker mit Oxalsäure gegen Varroose vorgehen, sie allerdings „nicht blindlings einfüllen, sondern auf die Bienen geben“. Er selbst habe im vergangenen Jahr mit 36 Bienenvölkern durchschnittlich 96,5 Kilo Honig erzeugt – dank der optimierten Betriebsweise. 100 „Leuchtturmimker“ arbeiten nach der Methode, geben ihr Wissen an andere Imker weiter. Dadurch werden die prognostizierten Verluste erheblich reduziert und die Biene wird ihren Status als „dritt wichtigstes Nutztier in der Landwirtschaft“ – nach Rind und Schwein – behaupten können.



Dr. Otto Boecking (l.) war auf Einladung von Klaus-Peter Micheli, Vorsitzender des Kreisimkervereins Lüneburg von 1875, ins Adendorfer Sporthotel gekommen. Er stellte dort zwei Betriebsweisen der Imkerei vor und gab Tipps zur Bekämpfung der Varroa-Milbe. Foto: sel

Immer wieder Thema und für Imker Anlass zu Ärger sind die **Spritzmittel**, mit denen die Landwirte ihre Felder und Äcker vor Befall durch Ungeziefer schützen. Eigentlich dürfen Landwirte diese Pestizide nur bei absoluter Windstille aufbringen, aber das scheint so gut wie unmöglich. Die Folge: Die Mittel setzen sich auch auf Pflanzen und Hecken, die die Bewirtschaftungsflächen umgeben und werden dort von den Bienen aufgenommen. Das gilt auch für die Blühwiesen, die – durch Fördergelder subventioniert – extra angelegt werden, um Bienen und andere Insekten anzulocken. Wie die Landwirte werden auch die Interessen der Imker von der Landwirtschaftskammer vertreten, die damit ein ums andere Mal in ein Dilemma kommt, da sich die Interessen von Landwirten und Imkern oft schwer vereinbaren lassen.

Bei der Frühjahrsversammlung der Imker wurde so auch kritisiert, dass sich die Imker nicht durch die Kammer vertreten fühlen, da diese ein konsequentes Durchgreifen bei den Landwirten scheue – auch, weil „nachträglich Subventionen aberkannt“ würden, wenn sich durch Untersuchungen herausstelle, dass Bienen letztlich durch Pestizide gestorben seien. Denn durch Spritzmittel werden Bienen schwach und anfällig für die Varroose. Beim Landgericht Lüneburg ist derzeit ein Verfahren anhängig, in dem ein Imker auf Staatshaftung klagt, da 40 seiner Bienenvölker vermeintlich durch Spritzmittel umgekommen sind. sel

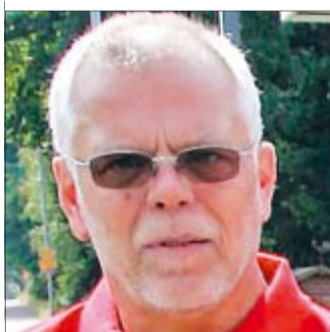
„Haushalt auf Hoffnung gebaut“

Rat Melbeck beschließt Etat 2012

uk Melbeck. Durchweg einig zeigte sich der Rat der Gemeinde Melbeck auf seiner jüngsten Sitzung: Dem einzigen Tagesordnungspunkt, der Verabschiedung des Haushalts 2012, stimmten alle Ratsmitglieder geschlossen und ohne ausführliche Debatte zu. Kurt-Wilhelm Drewes (CDU) zeigte sich nach dem raschen Sitzungsende beinahe ein wenig verblüfft: „Dieser Beschluss zeugt von einer gewissen Übereinstimmung im ganzen Rat“, meinte er und fügte an: „Das hat Ausstrahlung nach außen.“

Bezogen auf die Zahlen gab es kaum strittige Punkte: Als „unspektakulär“ fasste Günter Preikschas (SPD) die Finanzdaten zusammen und verwies darauf, dass es gelungen sei, einen ausgeglichenen Finanzhaushalt

(Volumen: 2,47 Millionen Euro) vorzulegen. Investitionen sind im laufenden Jahr vor allem für Straßensanierungen vorgesehen, insgesamt 100 000 Euro. Für 40 000 Euro sollen die Sanitäräume im Kindergarten erneuert werden, zudem sind die Sanierung des Teichs hinter dem Kindergarten und die Erneuerung der Straßenbeleuchtung an der Bundesstraße geplant. Zur Finanzierung sollen unter anderem Einnahmen in Höhe von 240 000 Euro aus Grundstücksverkäufen dienen. Zwar hatte das schon 2011 nicht geklappt, nun ist aber eine Kreditneuaufnahme von 190 000 Euro vorgesehen, so dass die Pro-Kopf-Verschuldung von 219 auf 272 Euro steigt. „Der Haushalt lebt wie im letzten Jahr von Hoffnung“, sagte Karsten Fuhrhop (Bürgerliste Ilmenau). Die Gemeinde solle ihre Sparbemühungen verstärken, indem sie etwa die Zuständigkeit für Kindergarten und Bauhof auf die Samtgemeinde überträgt. „Damit würden wir Synergieeffekte erzielen.“ Dem stimmte Preikschas zu, verwies auf die Kosten im Kindergarten: „Wir subventionieren Plätze für Kinder aus anderen Gemeinden mit rund 50 000 Euro, das ist zu viel.“ Eine Verständigung mit den Bürgermeistern der Nachbargemeinden sei überfällig.



Günter Preikschas (SPD), Vorsitzender des Finanzausschusses, fasste den Haushalt als „unspektakulär“ zusammen. F.: A/t&w

Null Toleranz für Alkohol am Steuer

Sechs junge Leute sind „Botschafter“ der Kampagne „Geklärt, wer fährt“

sel Embsen. Spätestens bei der MPU wird jedem klar: Cool ist was anderes. Wer sich einer Medizinisch-Psychologischen Untersuchung unterziehen muss, hat beispielsweise mehrfach angetrunken hinterm Steuer gesessen. Nicht selten sind das junge Männer, die nachts von der Disco nach Hause brettern – weit entfernt von einer kontrollierten Fahrt. „Null Toleranz“ für dieses Verhalten zeigen sechs Jugendliche, die in der Region als „Botschafter“ für die Kampagne „Geklärt, wer fährt“ unterwegs sind.

Im ADAC-Fahrsicherheitszentrum Embsen haben sie eine Trainingseinheit absolviert, sind mit Informationen und Materialien ausgestattet worden und werden demnächst ihre eigenen

Workshops durchführen – um Altersgenossen davon zu überzeugen, dass hinter dem Lenkrad die 0,0 Promille-Zone gilt.

„Ich will in meinem Sportverein für die Kampagne werben“, erklärt Jan (21) aus dem Kreis Pinneberg. „Im nächsten Monat steigt bei uns ein Strandfest, dann will ich meinen Workshop anbieten“. Ähnlich wie seine Mitstreiter ist er durch das Radio und Facebook auf die Aktion von Anheuser-Busch InBev – dem zweitgrößten Braukonzern in Deutschland (Beck's, Franziskaner, Hasseröder) – aufmerksam geworden. Er sei „strikt gegen Alkohol am Steuer“, bekräftigt Marco (19) aus Neumünster.

Das sind die anderen auch, obwohl sie erzählen, dass sie

„Leute kennen, die trinken und fahren“. Bastian aus Harburg schildert, dass eine Bekannte tödlich verunglückt sei – als Beifahrerin eines betrunkenen Fahrers. Der 24-jährige Funktechniker hat viel mit Jugendlichen zu tun, betreut sie als Teamer auf Ausflügen. „Ich will die Busfahrten nutzen, um die jungen Leute für das Thema zu interessieren“, kündigt er an. Antje (18) aus Melbeck will in den Berufsbildenden Schulen in Lüneburg, im Freundeskreis und im Sportverein den Workshop anbieten.

Leon (19) aus Neugraben will seine Kampagne in einer Fahrschule und in einer Tanzschule durchführen: „Dort erreiche ich viele junge Leute“. Der 18-jährige Daniel aus Hamburg arbei-

tet in einem großen Unternehmen, will dort zunächst die 170 Azubis ansprechen.

Zu den Materialien, die den „Botschaftern“ zur Verfügung gestellt werden, gehört eine Rauschbrille, die einen Pegel von 1,3 Promille vorgaukelt. „Hat man die Brille auf, ist man extrem eingeschränkt, sieht zum Beispiel alles doppelt“, erklären die sechs jungen Leute, die die Brille ausprobiert haben.

Deutschlandweit beteiligen sich 100 junge Leute zwischen 18 und 25 Jahren an der Aktion, die 2008 als Clubtour durch Großraumdisco begann. „Der Austausch unter Gleichaltrigen bei der Alkoholaufklärung ist sehr effektiv und nachhaltig“, bilanziert Claudia Hauschild von der Anheuser-Busch InBev. Schirmherr der diesjährigen Kampagne ist Dr. Andreas Scheuer, Parlamentarischer Staatssekretär im Verkehrsministerium.

„Unverantwortlich“ nennen die sechs Botschafter aus dem Hamburger Raum das Fahren unter Alkoholeinfluss. Nicht alle wissen, dass für Fahranfänger bis 21 Jahren ohnehin die 0,0-Promillegrenze gilt. Wird man erwischt, drohen zwei Punkte in Flensburg und ein Bußgeld von 2000 Euro. Bestraft werden können übrigens auch Mitfahrer, die sich zu einem Betrunkenen ins Auto setzen. Deshalb gilt: „Geklärt, wer fährt“ – am besten, bevor es überhaupt ans Feiern geht.



Marco (v.l.), Jan, Daniel, Antje, Leon und Bastian werden als Botschafter für die Kampagne „Geklärt, wer fährt“ unterwegs sein. Insgesamt 100 junge Leute richten bei dieser Aktion eigene Workshops aus, wollen damit Altersgenossen erreichen und von der 0,0-Promillegrenze hinterm Lenkrad überzeugen. Foto: sel